

Professionalisierung des Archivbereichs

Ende der 1980er-Jahre gab es in Deutschland eine ganze Gründungswelle von Dokumentationszentren, in denen ihre enthusiastischen Initiator*innen sich brennend für ein bestimmtes Spezialgebiet interessierten und Materialien aller Art dazu zusammentrugen. Häufig stammte das Material eigentlich aus Stadt- und Landesarchiven. Ähnlich arbeitete auch DOMiD zu Anfang noch. Bis heute trägt DOMiD das ‚Dokumentationszentrum‘ in seinem Namen. Allerdings hatte DOMiD einige Jahre nach seiner Gründung damit begonnen, klassische Archivarbeit zu machen. Man sammelte nun Originale, nicht Kopien. Der Umgang mit den damit verbundenen, personenbezogenen Daten verlangte nun auch einen ganz anderen, viel strengeren rechtlichen Rahmen. In juristischer Hinsicht musste sich DOMiD professionalisieren, ebenso in technischer. Bereits Beate Rieples Vorgängerin Nina Matuszeswki hatte verschiedene Modelle der Datenverarbeitung durchgespielt und sich am Ende für das sogenannte FAUST-System entschieden.

Beate Rieple Eine Datenbank spielt eine zentrale Rolle für den Zugang zu einer Sammlung. Denn die Datenbank zeigt, wie differenziert bzw. tief eine Sammlung museal erschlossen ist. Erst durch den Zugang für die Nutzer*innen wird die Sammlung sichtbar. Sie ist auch die Bedingung für das Sammlungsmanagement beim Ausleihen von Objekten an andere Museen. Nach dem *Projekt Migration* wurden auch verstärkt Anfragen an das Archiv gestellt, weil erst durch diese Ausstellung für die Stadtgesellschaft sichtbar wurde, was für interessante Objekte bei DOMiD schlummern.

Immer häufiger übernahm DOMiD nun auch Nachlässe oder Bestände, die erst sukzessive aufgearbeitet werden konnten. Es ist ein aufwendiger, manchmal langwieriger, doch entscheidender Prozess, die Bedeutung von Gegenständen herauszufinden, ihre Geschichte und die ihrer Leihgeber*innen zurückzuverfolgen, diese Leihgeber*innen-Informationen zu den Objektgeschichten zu verschriftlichen und in die Datenbank einzupflegen.

Beate Rieple Aytac Eryilmaz hat immer gesagt: DOMiDs Sammlung, die Magazine, alles was in den Depots ist: Das ist ein ungeschliffener Diamant! Und der wird praktisch über diese Erschließung der Objekte in der Datenbank für die Öffentlichkeit glattgeschliffen. Für mich ist das ein sehr sprechendes Bild für das, was hier im Sammlungsbereich tagtäglich geleistet wird.



Professionalisierung im Bildarchiv von DOMiD.
Dietrich Hackenberg

Mit der Erfassung stellt sich zugleich die Frage nach der Systematik, nach der erfasst werden soll. Bei DOMiD begann man Abteilungen für Alltagsgeschichte, Alltagskultur oder ‚Transnationales‘ zu unterscheiden. Auch die verschiedenen Objektarten oder Medien spielen bei der archivarischen Erfassung eine zentrale Rolle.

Beate Rieple Was das DOMiD-Archiv wirklich auszeichnet: Du hast nicht da ein Objekt, da ein Foto, und da vielleicht eine Tonaufnahme; sondern bei DOMiD wurde immer versucht, von einer Familie oder einer Person praktisch alle Bereiche des Lebens abzudecken: über ein Tondokument, ein Foto, ein Album *und* Alltagsgegenstände. Darüber hinaus sollte ein Tiefen-Interview mit den Protagonist*innen deren Vielschichtigkeit abbilden. Damit kann man Personen oder auch Familien sehr umfassend kennenlernen. Daraus ergab sich dann auch die Möglichkeit, deren Geschichten in verschiedene Ausstellungskontexte einzuordnen. Das ist das Besondere an dieser Sammlung.



Im Medienraum. DOMiD-Archiv, Köln